Vorwort

Autor(en): **Dietrich, Urs / Bigger Buchli, Marion**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Geschichte und Informatik = Histoire et informatique**

Band (Jahr): **11 (2000)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vorwort

Urs Dietrich und Marion Bigger Buchli

Seit die Informationstechnologie in der Geschichtswissenschaft Einzug gehalten hat, etablieren sich Datenbankanwendungen mehr und mehr als eines der zentralen Anwendungsgebiete für Historiker. Ihr Einsatz reicht von ganz einfachen «elektronischen Zettelkästen» für die eigene Seminar- oder Lizentiatsarbeit bis hin zu Datenbanken, die über Jahre hinweg aufgebaut worden sind und mehrere Technologiesprünge mitgemacht haben. Hier wie da sehen sich die Anwender mit verschiedensten Problemen konfrontiert, die über das normalerweise an einem historischen Seminar vermittelte Fachwissen hinausgehen.

Zentral ist dabei die Fragestellung, ob Datenbanken lediglich Werkzeuge sind, mit welchen man schneller ans Ziel gelangt, oder ob mit ihrem Einsatz tatsächlich auch neue historische Erkenntnisse gewonnen werden können, die mit herkömmlichen Mitteln nicht eruierbar sind. Hier sind die Autorinnen und Autoren der vorliegenden Artikel unterschiedlicher Meinung. Während der Erkenntnisgewinn bei der quantitativen Forschung relativ unbestritten ist, lassen sich bei der qualitativen kaum Resultate aufzeigen, die dem Einsatz einer Datenbank zu verdanken sind.

Wie auch immer diese Fragen beantwortet werden: Wenn eine Datenbank zum Einsatz kommen soll, stellen sich sofort eine ganze Reihe anderer drängender Fragen aus dem technischen Bereich. Welches System soll eingesetzt werden? Was heisst dies bezüglich der Hardware? Wie erarbeitet man sich das nötige Fachwissen über dieses Gebiet? Wie soll man sich bezüglich der Grundfrage entscheiden, ob ein kommerzielles System mit tendenziell sehr guter Unterstützung oder ein spezialisiertes, für historische Zwecke ausgerichtetes System wie Kleio zum Einsatz kommen soll? Soll man das Datenbankdesign selbst übernehmen oder Spezialisten zuziehen? Diese und ähnliche Fragen sind wiederum eng mit dem Zeitplan, den bereits vorhandenen Mitteln und dem vorhandenen Fachwissen gekoppelt. Hierzu gibt es keine universellen Antworten. Wie die verschiedenen Artikel aufzeigen, sind technische Fragen ganz unterschiedlich zu beantworten, je nachdem, ob es sich um ein persönliches Ein-Personen-Projekt handelt oder um ein grösseres Forschungsprojekt, dessen Daten auch Dritten zugänglich gemacht werden bzw. auch über das Projekt hinaus verwendbar sein sollen.

Der vorliegende Band ermöglicht den Einblick in eine Reihe verschiedenster Applikationen und diskutiert auftretende Probleme, Lösungsmöglichkeiten und Handlungsspielräume. In den Beiträgen manifestiert sich die Bedeutung der beiden für Historiker im Moment wichtigen Datenbanktechnologien; auf der einen Seite das spezifisch für Historiker geschriebene Kleio, auf der anderen Seite die relationalen Datenbanken, die in Wirtschaft und Industrie breite Verwendung finden. Kein Thema scheinen alternative Datenbankmodelle zu sein (z.B. objektrelationale oder temporale Datenbanken), die aber auch im kommerziellen Umfeld noch keinen Durchbruch verzeichnen konnten. Dagegen taucht XML als grosser Hoffnungsträger der Zukunft auf. Tatsächlich scheint die Dokumentenmarkierungssprache XML eine Brücke zu schlagen zwischen dem Volltext aus dem geschichtswissenschaftlichen Alltag und dem in Datenbankfeldern abgelegten, zerstückelten Text, ohne den bisher eine systematische Suche nach Textinhalten nicht möglich war. XML erlaubt die Klassifizierung einzelner Textteile, ohne den Gesamttext auseinander zu reissen. Der Beweis der Praxis steht allerdings noch aus, so dass noch nicht mit Sicherheit gesagt werden kann, ob XML den Umgang mit historischen Daten wirklich grundlegend verändern wird.

Bei der vorliegenden Artikelsammlung handelt es sich um den Tagungsband zur Veranstaltung «Datenbankkonzepte und Geschichte – Quellennahe Datenverarbeitung in der historischen Forschung», welche am 19. Mai 2000 vom Lehrstuhl Prof. Dr. Hans-Jörg Gilomen am Historischen Seminar der Universität Zürich in Zusammenarbeit mit dem Verein «Geschichte und Informatik» durchgeführt worden ist. Sämtliche dort vorgetragenen Beitträge sind in diesem Band abgedruckt, ergänzt durch drei weitere Artikel zum selben Thema von Cyrille Gigandet, Werner Bosshard/Sibylle Malamud/Pascale Sutter und Urs Dietrich.

Wir von der Redaktion möchten uns an dieser Stelle ganz herzlich bei allen Autorinnen und Autoren, den Organisatorinnen der Tagung, insbesondere Pascale Sutter, und allen anderweitig involvierten Personen für die gute Zusammenarbeit und die Geduld bedanken. Unser spezieller Dank geht auch an Yves Froidevaux, der den Artikel von Cyrille Gigandet redigiert hat. Für das Redaktorenteam ist dies die erste Publikation. Wenn Sie diesen Band in Händen halten, geht für uns eine spannende, manchmal auch anstrengende Zeit zu Ende. Wir hoffen, dass wir die hier gemachten Erfahrungen im nächsten Band umsetzen können, auf den wir uns jetzt schon freuen.